

Genau hinschauen!

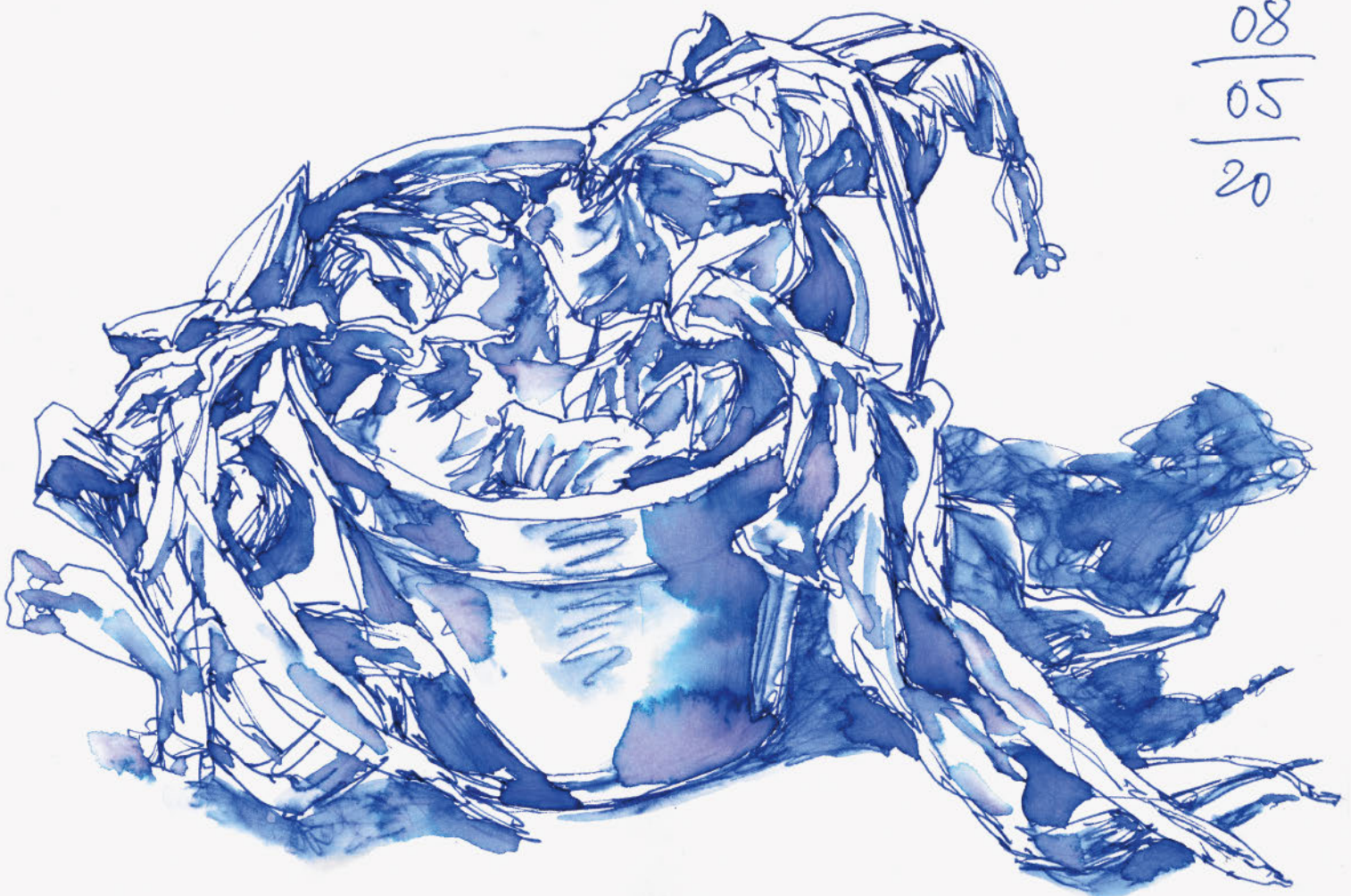
Gerade bei der vermeintlich „schnellen“ Skizze ist es wichtig, dass du dir vorher genug Zeit nimmst, um hinzuschauen. Das genaue Beobachten macht einen Großteil der gelungenen Skizze aus.

Bestimmt hast du schon von der 80/20-Regel gehört?! Normalerweise meint diese die „Anti-Perfektionismus-Regel“: In 20 Prozent seiner Zeit erreicht man bereits 80 Prozent des Ergebnisses. Für die fehlenden 20 Prozent müsste man nochmal 80 Prozent seiner Zeit aufwenden. Beim Skizzieren ist ein perfektionistischer Anspruch

also schon aus diesem Grund eher hinderlich, denn die Skizze lebt vom schnellen, spontanen Wurf.

Allerdings meine ich eine andere **80/20-Regel**: Schau 80 Prozent deiner Zeit auf dein Motiv und nur 20 Prozent aufs Blatt.

Gerne zeichnen wir vertraute Motive, so wie wir sie zu kennen glauben. Bäume oder Blumen wirken daher oft stereotyp, anstatt individuell, weil wir uns nicht die Zeit nehmen, vor und auch während des Skizzierens immer wieder genau hinzuschauen.



Sieh dir bereits vor dem ersten Strich genau an, wo bei deinem Motiv Licht und Schatten liegen. Ein gut sichtbarer Schlagschatten ist ein hilfreicher Hinweis auf die Richtung, aus der das Licht kommt: hier von links oben.



Durch die übertreibende Aussparung des Lichts auf den Lampionblumen wird die für das Aquarell so typische Leichtigkeit erzeugt. Ein Schuss Komplementärkontrastfarbe in die noch feuchte Fläche lässt Schatten lebendiger wirken.

Wo Licht ist, ist auch Schatten

Dabei ist besonders wichtig, dass du vorab erkennst, woher das Licht kommt und wo sich die Schatten befinden. Ich „fixiere“ gedanklich – bevor ich loslege – die hellsten Stellen des Lichts und die dunkelsten Stellen der Schatten.

Die **Lichter** solltest du – besonders beim Aquarellieren – sehr großzügig aussparen. Ich sage immer etwas überspitzt: „Ich zeichne oder male eigentlich nur die Schatten!“ Der Rest bleibt weiß und bringt Licht in die Zeichnung beziehungsweise in das Aquarell. Gerade hier ist es wichtig, viel Papierweiß stehen zu lassen, um die typische Leuchtkraft und Leichtigkeit des Aquarells zu erhalten. Wenn du farbig arbeitest, denke daran, dass **Schatten**

niemals grau oder schwarz sind – ein häufig gemachter Fehler, der Skizzen düster, „schmutzig“ und im schlimmsten Fall „tot“ wirken lässt.

Ich arbeite bei Schatten immer mit einem atmosphärischen blauen Grundton und verwende bei besonders dunklen Schatten eine Mischung aus Indigo und Sepia-braun als „Schwarzersatz“. Übrigens ist der Schatten an den direkten Kontaktstellen von Objekt und Untergrund am dunkelsten und verläuft heller vom Objekt weg. Lege doch einmal verschiedene Gegenstände auf einen weißen Untergrund, beleuchte sie aus verschiedenen Richtungen und mit unterschiedlicher Intensität und studiere, wie sich die Schatten verändern.

Vom Anfangen und rechtzeitigen Aufhören

Wie beginnst du und wann bist du fertig? Das sind die beiden größten Knackpunkte beim kreativen Gestalten. Gerne gebe ich dir Tipps, wie ich ins Tun komme und wie ich es (meistens) schaffe, rechtzeitig Stift und Pinsel wegzulegen.

Keine Angst vor dem weißen Blatt

Du hast dich für dein erstes Skizzenbuch entschieden und sitzt davor wie das Kaninchen vor der Schlange. Die berühmte, lähmende „Angst vor dem weißen Blatt“ droht sich breit zu machen.

Ich rate dir, den Druck raus zu nehmen. Verwende am Anfang kein teures Buch, denn das möchtest du ja unter gar keinen Umständen „versauen“. Tolle, teure Skizzenbücher sind etwas für fortgeschrittene Sketcher. Anfänger treiben sie eher die Schweißperlen auf die Stirn und das ist ja genau das Gegenteil von Spaß beim Skizzieren. Preiswerte Skizzenhefte, die in jede Jackentasche passen, machen Lust, drauflos zu skizzieren – ohne Angst vor Verlusten. Beginne auch nicht auf der ersten Seite. Niemand

sagt, dass du ganz vorne anfangen musst. Schlage das Buch irgendwo auf und leg los. Das darf dann auch mal die letzte Seite sein.

„Opfere“ die erste Seite deines neuen Skizzenbuchs, um auszuprobieren, wie sich Stifte und Farben darauf verhalten. Damit bewahrst du dich nicht nur vor unangenehmen Überraschungen beim Skizzieren, sondern bringst dich spielerisch ins Tun und – voilà – bis du es merkst sind die ersten Seiten gefüllt – ganz ohne Anspruch und „Leistungsdruck“.

Alternativ zu fertigen Skizzenbüchern verwende ich auch gerne abgelaufene Kalender oder alte Bücher, die ich vor dem Skizzieren oft mit verdünnter weißer Acrylfarbe grundiere. Der Vorteil dieser günstigen, selbst gemachten Skizzenbücher: Du hast weniger „Respekt“ davor und legst unbefangener los. Du hast noch irgendwo „Steuererklärung leicht gemacht“ von 1994 im Regal stehen?! Na wunderbar, dann mach doch dein erstes Skizzenbuch draus. „Aller Anfang ist schwer“, aber man kann sich's auch leicht(er) machen.



Ob verjährte Kalender oder alte Bücher: Die Kombination der Skizze mit vorhandener oder durch die weiße Acryl-Grundierung durchscheinender Typografie ist optisch reizvoll.



Dein Bauchgefühl sagt „fertig“? Dann schnell Datum und eventuell Text an die passende Stelle setzen. PUNKT.

19
05
19
Unsere
Magnolie

So, jetzt ist aber Schluss!

Ist die Hürde des Anfangens genommen und man ist gerade so schön im Fluss, heißt es nun, den rechtzeitigen Absprung zu schaffen. Denn man kann selten zu wenig, aber sehr schnell zu viel erzählen, wenn man den Details zu viel Bedeutung schenkt.

Die Kunst der Reduktion ist daher ein ständiger Prozess. Verzichte also zugunsten der lockeren Skizze darauf, jedes überflüssige Detail zu zeichnen. Hier hilft ein altbewährter Trick: Betrachte dein Motiv mit leicht zusammengekniffenen Augen und stelle diese auf „unscharf“. So nimmst du keine Details wahr und siehst nur das große Ganze.

Wenn du Strukturen zeichnest, deute diese nur in den Schattenbereichen an. Mach nicht den Fehler, die ganze Fläche, z. B. die komplette Blüte, gleichmäßig mit einer Textur zu füllen. Die Skizze wirkt schnell überfrachtet und im schlimmsten Fall langweilig. Lass noch Freiraum für das Auge bzw. die Fantasie des Betrachters.

Kennst du das? Du wünschst dir oft, es würde beim Skizzieren jemand hinter dir stehen, der dir zuflüstert: „Aufhören! Schluss jetzt!“. Dabei gibt es diesen Einflüsterer, Du musst nur lernen, ihn wahrzunehmen. An irgendeinem Punkt im

kreativen Prozess legst du – nur scheinbar unbewusst – den Stift oder den Pinsel weg. Dies ist meist genau der richtige Zeitpunkt, um aufzuhören, denn dein Bauchgefühl sagt „fertig!“.

Leider kommt dann oft der Verstand ins Spiel und raunt uns zu: „Da fehlt aber noch ein Schatten“ oder „Das Blatt ist noch so leer, da muss noch was drauf!“.

Ich habe mir angewöhnt, in so einem „Bauchgefühl-Moment“ ganz schnell das Datum auf die Skizze zu setzen – als endgültigen Schlusspunkt, nach dem ich die Skizze nicht mehr anfasse.

Meine Tipps:

- Höre auf deinen Bauch und lasse den Verstand reden, aber ignoriere seine Ratschläge!
- Setze das Datum als Schlusspunkt unter deine Skizze. Das sorgt für einen mentalen Abschluss und bringt außerdem die nötige Chronologie ins Skizzenbuch, selbst wenn du beim Skizzieren auf den Seiten wild hin und her springst.

Das Material – die Fülle der Möglichkeiten

Das schier unüberschaubare Materialangebot kann einen Sketching-Neuling schon mal überfordern. Womit du letztendlich skizzierst, ist eine Frage des Ausprobierens,

des eigenen Geschmacks und auch des Temperaments. Es gibt kein Richtig oder Falsch. Alles, was zählt, ist **Machen**.

Papier und Skizzenbuch

Ich empfehle, grundsätzlich Skizzenbücher anstelle einzelner Papierbögen zu verwenden. „Dann sind aber doch meine Fehler im Skizzenbuch fixiert!?“

Exakt. Und das ist gut so. Denn, je mehr du skizzierst, desto mehr Fehler wirst du machen und daraus lernen. Wie schön, wenn du diese Fehler dann nicht wegge-
worfen (eliminiert!) hast, sondern immer wieder darauf zugreifen kannst. Mit einem Skizzenbuch funktioniert das einfach am besten. So kannst du deinen Lerneffekt beim Blättern der Seiten wunderbar verfolgen. Oft denkt man auch nach Jahren, man hätte sich keinen Schritt bewegt. Das Skizzenbuch dokumentiert jedoch die kontinuierliche Weiterentwicklung.

Einzelne Papierbögen gehen gerne mal „verloren“, insbesondere wenn dem Künstler das Ergebnis nicht gefällt. Ich bin heute sehr froh darüber, dass frühe Skizzen erhalten blieben, die ich zum Zeitpunkt ihrer Entstehung zerrissen hätte, wären sie nicht im Skizzenbuch fixiert gewesen.

Papier ist geduldig, wenn es das richtige ist!

Für den Anfang mag ein gutes Allround-Buch genügen, das sich für die meisten zeichnerischen Techniken eignet, aber auch mal ein **Aquarell** gut wegsteckt, ohne sich gleich in „Dauerwellen“ zu werfen und die Farbe an die Rückseite weiterzugeben.

Um aber wirklich Spaß am Aquarellieren zu haben, solltest du besser ein geeignetes Aquarell-Skizzenbuch mit

Struktur ab einer **Grammatur** von 200 g/qm verwenden. Je dicker bzw. schwerer das Papier ist, desto mehr Wasser kannst du beim Aquarellieren einsetzen.

Unterschiedliche **Strukturen** haben natürlich auch einen sichtbaren Einfluss auf das Ergebnis. Während sich Baumwollpapier hervorragend für das klassische Aquarell eignet, sollte es für bestimmte wasser-
vermalbare Stifte eher zellulosehaltiges Papier sein.

Hier kann ich dir nur raten, möglichst viele unterschiedliche Papiere und Skizzenbücher auszuprobieren, um das jeweils am besten geeignete zu finden.

Beim Papier sollte man also auf gar keinen Fall sparen. Denn das richtige Papier ist die beste Voraussetzung für die Freude am kreativen Prozess und für deinen Erfolg.

Tipp: Wenn du mit viel Wasser (z. B. bei Nass-in-nass-Techniken) auf einem losen Blatt arbeitest, fixiere dieses vorab entlang der Ränder mit geeignetem Klebeband oder verwende alternativ rundum verleimte Aquarellblöcke.

Farbige Papiere eignen sich hervorragend für schnelle Skizzen, weil die „Körperfarbe“ durch die Papierfarbe quasi schon vorgegeben ist. Die Schatten werden ergänzt und die Lichter mit Weiß gehöht. Auf diese Weise entstehen erstaunlich dreidimensionale Effekte.

Rechts: Meine Skizzenbücher verschiedener Hersteller in den Formaten von circa DIN A6 bis DIN A3 sind zumindest immer „aquarelltauglich“. Beim Skizzieren unterwegs ist ein dünnes und leichtes Buch in DIN A5 für mich unverzichtbarer Begleiter.

